Tagblatt für Politik, Volksleben, Gesellschaftsleben, Gewerbe und Handel. Vierteljährlich 2,25 M. Abonnement vierteljährlich 2,25 M. — Inserate nach der Post 2,75 M. Zu Neustadt, Hauptstraße 13 bis Nachmittags 3 Uhr, Sonntags bis 12 Mitt. Zu Neustadt, Hauptstraße 13 nur an Wochentagen bis 5 Uhr Nachm. Die Doppelspaltige Petitzeile 25 Pfg., für Stadtbezirk 15 Pfg., für Stadtbezirk 8 Silber 15 Pfg., für Stadtbezirk 8 Silber 15 Pfg., für Stadtbezirk 8 Silber 15 Pfg. Unter Strich Eingesandt Zeile 40 Pfg. Reklamen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Garantie für das nächstmalige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Ausführliche Inserenten-Rationen gegen Frankenzusendung. Briefliche Anfragen werden nur gegen Rückantwortbezahlung beantwortet. Inserate werden ab Postexpedition. Inserate werden Hauptsächlich vorzugsweise in den Expeditionen an. Für Richtigkeit einzel. Manuskripte keine Verantwortlichkeit. — Hauptsitz: Stellen Redaktion. 11 Alm., 522 Realh.-Dresden.

Dresdner Nachrichten

33. Jahrgang.
Aufl. 46,000 Exempl.

Dresden, 1888.

Meyer's Saccos für Herren, federleicht, von 3¾ Mark an.
Dresdner Schlafrockfabrik von S. Meyer jun., Frauenstr. 4 und 5.

Neueste Börsen-Telegramme.

Stettin, 5. Juni. (Getreidem.) Weizen fest, loco 167,00—171,00, pr. Juni-Juli 172,00, Juli-Aug. —,—, Sept.-Oct. 175,00. Roggen unverändert, loco 120—126, pr. Juni-Juli 126,50, Juli-Aug. —,—, Sept.-Oct. 131,50. Pommerscher Hafer loco 120—125. Rüböl unver., pr. Juni-Juli 48,00, Sept.-Oct. 47,50. Spiritus geschäftsl., loco ohne Faß 50 bez. 52,50, pr. Juni-Juli 31,30, Aug.-Sept. 34,00. Petroleum loco verzollt 11,10.

Wilhelm Böhme
34 Scheffelstrasse 34
empfiehlt sein grösstes Lager sämmtlicher **Uniform-, Livrée-, Wagen-** und **Billard-Tuche** in allen Farben und Qualitäten zu billigsten Preisen.

Victoria-Höhe.

W. Höffert,
Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph,
Dresden, Kaufhaus, Seestrasse No. 10.
Berlin, Leipzigerplatz 12.

Prof. Dr. Jäger's Kameelhaar-Decken, Grösse 150/205 Mk. 17.50, 20.00, 22.00, 24.00, 27.00, Grösse 160/225 Mk. 30.00 und 32.00. Der Stempel erhöht den Preis nicht, sondern leistet nur Garantie für Echtheit der Waare.

Jean Schieme Nachf.,
Dresden, Neust. Rathhaus.

Nr. 158. Spiegel: Gerüchte von einer Ministerkrisis, Boulanger's Kammerrede. Hofnachrichten, Schreiben des Grafen Dönhoff. Königsvilla Schandau. Gerichtsverhandlungen. Narziß. **Mittwoch, 6. Juni.**

Politisches.

Noch immer fehlt es an zuverlässigen Anhaltspunkten in der Beurtheilung der preußischen Minister-Krisis. Alle bisher in die Presse gedrungenen Mittheilungen entbehren des Stempels einer von maßgebender Seite erfolgten Autorisation. Dies gilt auch von der heutigen Behauptung eines Berliner nationalliberalen Blattes, daß die Krisis bereits ihren Höhepunkt überschritten habe, und daß die Publikation des Gesetzes über die Verlängerung der Legislaturperiode bevorstehe, ohne daß gleichzeitig der bekannte Brief des Kaisers an den Minister von Puttkamer zur Veröffentlichung gelangen werde. Das Schreiben des Kaisers, heißt es in dieser Quart weiter, werde überhaupt nicht veröffentlicht werden, und die Krisis werde durch eine Antwort der Minister des Inhaltes, daß auch der Schein etwaiger Ausschreitungen bei den Wahlen in Zukunft noch sorgfältiger als bisher vermieden werden würde, beigelegt sein. Ob einem späteren Telegramm des Wolff'schen Bureaus, daß die Gerüchte über eine Kabinetskrisis jeder Begründung entbehren, eine Bedeutung beizumessen ist, entzieht sich vorläufig der Beurtheilung. Das öffentliche Leben ist gerade zur Genüge durch eine Menge ungelöster politischer und wirthschaftlicher Fragen in beständiger Beunruhigung befangen, so daß es als eine Wohlthat zu begrüßen wäre, wenn es sich herausstellte, daß der neueste Alarm nur ein blinder gewesen wäre. Noch dringender wäre es aber zu wünschen, daß die Ungewißheit über die künftige Gestaltung der inneren Politik Deutschlands, die seit dem Regierungsantritt Kaiser Friedrichs, zum größten Theil in Folge der freisinnigen Renommisterien, Platz gegriffen hat, endlich einmal endgiltig beseitigt werde. Einen beredten Ausdruck findet dieser Wunsch in nachstehendem Artikel der „Köln. Ztg.", den wir Wort für Wort zu unterschreiben kein Bedenken tragen:

„Wenn es wahr wäre", schreibt das rheinische Blatt, „daß König Friedrich in berechtigter Ausübung seines freien Herrscherrechts das preußische Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperioden nicht genehmigt habe, oder daß das Gesetz, obwohl mit der allerhöchsten Unterschrift versehen, doch nicht veröffentlicht werden soll, so würde diese Thatsache für die nationalen und staatserhaltenden Parteien eine sehr unerfreuliche Bedeutung haben. Seit Monaten sind die deutschfreisinnigen Blätter bemüht, ihren Lesern eine Reihe wirklicher oder erdichteter Thatsachen vorzuführen, aus denen sich der Nachweis ergeben soll, unser Kaiser und König liebe der Regierung und den regierungsfreundlichen Parteien innerlich fremd gegenüber und neige mit seiner eigensten Gesinnung der von Eugen Richter geführten kleinen, aber rücksichtslosen und in der Wahl ihrer Mittel durchaus gewissenlosen Oppositionsgruppe zu, welche ihren Stützpunkt hauptsächlich in den halbgebildeten und ungebildeten, zum Theil auch in den verbildeten Schichten der deutschen Bevölkerung hat. Das Häuflein der Deutschfreisinnigen, das immer darauf ausging, die Rechte des Herrschers zu beschneiden, und das sich nach den in Frankreich zur Schau gestellten, wahrhaft verlockenden Herrlichkeiten der absoluten Parlamentsherrschaft sehnt, stolzirt unbekümmert um diese seine Grundlöhe in der erborgten Maskerade einer kaiserlichen Partei einher und wagt es sogar, die Königstreue der monarchischen Parteien zu verdächtigen. Es wäre in hohem Grade wünschenswerth, daß diesen planmäßigen Versuchen, die höchsten Autoritäten in Deutschland gegeneinander auszuspielen und dadurch zu schwächen, ein rasches Ende bereitet würde; es ist Zeit, den Komödianten die Loyalitätsketzen vom Leibe zu reißen. Die Spaltung und Schwächung der höchsten Staatsgewalt, ja, selbst der bloße künstlich erzeugte Anschein derselben, ist nur zu geeignet, die Gemüther zu verwirren und den zerstörenden Bestrebungen das Wasser auf die Mühle zu treiben. Es wäre zu wünschen, daß durch eine unzweideutige Kundgebung die von Feinden der bisherigen Entwickelung Preußens und Deutschlands in Umlauf gebrachte Legende vom deutschfreisinnigen Kaiser zerstört, oder daß, wenn in der Wirklichkeit der Dinge irgend etwas dieser Legende entsprechen sollte, aus dieser Thatsache die verfassungsmäßige Folgerung gezogen würde. Liegt die Wahrheit aber — was das Wahrscheinliche ist — in der Mitte, ist unser erhabener Monarch im Großen und Ganzen mit der nationalen, von der überwältigenden Mehrheit aller gebildeten und politisch zurechnungsfähigen Deutschen getragenen Regierungspolitik einverstanden, so muß allerdings ein Weg gesucht werden, minder wichtige, das große Ganze nicht beeinträchtigende Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen oder unwirksam zu machen. Dem Lande könnte keine freudigere Empfindung zu Theil werden, als die volle Ueberzeugung sie mit sich brächte, daß in unseren leitenden Kreisen in allen Grundfragen eine vollständige Uebereinstimmung herrsche. Gerade weil dieses Vertrauen durch nichtsnutzige deutschfreisinnige Treibereien erschüttert zu sein scheint, würden wir um so mehr jeden Vorgang bedauern, welcher den fortschrittlichen Hetzern neue Waffen liefern würde. Wir stimmen keineswegs mit der allzu scharfsinnigen Beweisführung überein, welche die Beanstandung des Gesetzes über die Legislaturperioden zu einer „werthvollen Lektion für die Herren Richter und Genossen" zu stempeln versucht; und es ist unerfreulich, daß ein so angesehenes und besonnenes Blatt wie die „Post" sich verführen läßt, derartige Verrenkungsversuche nachzumachen, und sich mit dem Beweise abquält, die Beanstandung des vom Ministerium und von den nationalen Parteien gebilligten Gesetzes sei gleichbedeutend mit einer demonstratio ad oculos, „daß das Ministerium Bismarck beibehalten und kein deutschfreisinniges berufen ist, weil der Kaiser die von dem Fürsten Bismarck verfolgte treue Politik billigt, die deutschfreisinnige aber verwirft". Eine so seine Dialektik hat wenig Aussicht, von dem schlechten Wähler-verstande gewürdigt zu werden. Was uns noth thut, ist nicht der Nachweis, daß wir in einer Monarchie leben, sondern der Nachweis, daß in dieser Monarchie die Stetigkeit der Regierungsgrundsätze nicht durch den Theaterwechsel unterbrochen wird und daß hinter der Regierungspolitik fest und geschlossen die Autorität aller jener Männer steht, zu denen jeder Deutsche mit Liebe und Verehrung emporblickt. Ganz Deutschland ist Zeuge davon, wie eine verächtliche Sippschaft mit den schmachvollen Mitteln der Fälschung, der Lüge und Verleumdung die ewig blinden Massen zu bethören und die staatliche Autorität zu untergraben sucht; wir alle haben gesehen, wie diese Gesellschaft mit den schreiendsten Farben prunkt und doch über Landesverrath schreit, wenn die Lebensfragen des deutschen Volkes nicht nach früherer reaktionärer Gepflogenheit in aller Stille hinter höfischen Coulissen, sondern im vollen Lichte der Oeffentlichkeit entschieden werden; wir alle haben es staunend erlebt, daß diese Gesellschaft sich freisinnig nennt und doch nicht das geringste Verständniß dafür besitzt, daß jeder echte deutsche Mann, dessen Stimme im Rathe der Nation gehört wird, das Recht, aber auch die nationale Pflicht hat, in Zeiten schwerer Entscheidungen Farbe zu bekennen und sich nicht zu den biblischen „lummen Hunden" zu gesellen. Was diesem verlogenen Treiben gegenüber noth thut, ist nicht die seiltänzerische Sophistik untergeordneter Offiziösen, ist nicht jenes hängliche Schwanken und Wanken, welches Verwirrung erzeugt, wie es aus der Verwirrung erzeugt wurde, sondern das ist die Klarheit, Entschiedenheit und muthige Offenheit, das ist der unzweideutige Zurückweisung der nichtswürdigen Versuche, die Kraftheit unseres geliebten Kaisers in das Gründungskapital einer verkrachten politischen Partei zu verwandeln".

Boulanger glaubt endlich den Zeitpunkt gekommen zu sehen, seine bisher nur auf der Straße betriebene Raddaagitation nach der Deputirtenkammer zu verlegen. Vorgestern hat er die von ihm und seinen Freunden schon seit Wochen angekündigte „große" Rede gegen die Verfassung vom Stapel gelassen. Sein Auftreten hat hierbei ganz jener bisherigen Agitationsweise entsprochen. Die Scenen, die sich dabei abspielten, suchen selbst in den an Skandalen so reichen Annalen der französischen Deputirtenkammer ihres Gleichen. Es kam, wie nicht anders zu erwarten war, zu stürmischen Auftritten und Unterbrechungen. Man kann kaum noch von einer Rede Boulangers sprechen, sondern höchstens von einem Wechselgespräche oder vielmehr Wechselgebrüll Boulangers mit einer Anzahl Deputirten und dem Präsidenten. Mehr mit Heiterkeit als mit Zorn hörte die Kammer den Mann an, der ihr Todtengräber sein will. Die gesammte Linke spendete ironischen Beifall, während die monarchistische Rechte dem Redner ihre Sympathieen entgegenbrachte. In diesem wüsten Chaos entwickelte Boulanger seine Ideen, deren Grundzüge zur Genüge bekannt sind: Auflösung der Kammer, Abschaffung des Senates und der Präsidentenwürde, direkte Befragung des Volkswillens. (Die Einzelheiten wolle man in der „Tagesgeschichte" nachlesen.) Zum Schluß seiner Rede verlas er eine Resolution, in welcher Verfassungsrevision und Auflösung der Kammer gefordert wird. Nachdem ihm die republikanische Majorität gründlich ausgezischt und nach einigen anderen Zwischenfällen nahm Ministerpräsident Goblet das Wort zu einer ebenso energischen als glücklichen Abfertigung des Verfassungsstürmers. Schließlich wurde mit 377 gegen 186 (mit monarchistischen Stimmen) die Dringlichkeit für den Antrag Boulangers abgelehnt — ein glänzendes Fiasko Boulangers, wie man es erwarten mußte. Selbst Boulanger wird kein anderes Resultat erwartet haben. Sein Zweck geht ja auch nur dahin, durch die Ablehnung seiner Forderungen ein Agitationsmittel in die Hand zu bekommen, um die Deputirten vor dem Lande als selbstsüchtige Männer zu kennzeichnen und während der Sommerferien der Kammer, wenn die Regierung ohne die Stütze der Volksvertretung dasteht, einen Sturm gegen die Republik in's Leben zu rufen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 5. Juni.

Berlin. Der Kaiser hatte eine gute Nacht. Die Kopfschmerzen sind gänzlich gewichen. Auch die gestern vermehrte Eiterung ist zurückgegangen. Die Nahrungsaufnahme ist reichlich, doch ist das Gefühl der Ermattung noch anhaltend. In San Remo zeigte sich bei der Hofkuntscheung wildes Fleisch, dessen Farbe auf Krebsgebilde schließen ließ. Die Erscheinung dauerte bis Ende April und verlor sich dann gänzlich. Mitte Mai trat das wilde Fleisch wieder auf, ist aber seit 4 bis 5 Tagen im Verfall und dürfte in 3 bis 4 Tagen ganz verschwunden sein. Daß der Kaiser an Perichondritis leidet, ist zweifellos. Die Frage ist nur, ob daneben Krebs vorhanden ist. Jedenfalls sind seit dem Charlottenburger Aufenthalt im Kehlkopfe alle bösartigen Zeichen geschwunden. Der Kaiser empfing Mittags den Reichskanzler, der bei der Ankunft auf dem Bahnhofe vom Publikum lebhaft begrüßt wurde. Der Kaiser wird jetzt täglich einige Stunden auf seinem Gute Bornstadt bei Potsdam verbringen. — Die Kaiserin begiebt sich in den nächsten Tagen doch noch nach Westpreußen, der Tag ist indeß noch nicht festgestellt. — Der deutsche Botschafter in Petersburg, General Schweinitz, reist heute über Dresden nach Karlsbad. — Die „Nordd." bespricht die Nichtveröffentlichung des Gesetzentwurfes, betr. die Verlängerung der Legislaturperioden. Man wisse nicht, ob die Publication nur ausgesetzt, bis der Kaiser sich näher davon überzeugt, ob die Beschwerden der Opposition über Wahlmißbräuche begründet seien oder nicht, oder ob die Verlängerung seinen Intentionen und Ueberzeugungen aus sachlichen Gründen zuwiderläuft. Aus der Möglichkeit dieser Situation gehe aber unwiderleglich hervor, daß die parlamentarische Fiction, nach welcher von den Absichten und der Person des Monarchen überhaupt nicht die Rede sein dürfe, mit unseren verfassungsmäßigen Institutionen nicht im Einklang stehe. Die „Nordd." widerspricht gleichzeitig, daß die Meinungsdifferenz zwischen Krone und Ministerium nur durch Trennung beider von einander ihre Erledigung finden könne. Daß das Ministerium seine Entschlüsse nicht immer bei dem Könige zur Annahme zu bringen vermöge, sehre eine 20jährige Erfahrung. Wollte deshalb jedesmal das Cabinet zurücktreten, so wäre unser Ministerverbrauch dem französischen schon näher gekommen. Jeder Minister werde bereit sein, zurückzutreten, wenn er glaubt, daß die von ihm verlangte Haltung das vaterländische Gemeinwesen schädigen werde. Eine solche Gefahr liege bei dem in Frage stehenden Fall nicht vor. Das Ministerium sei jederzeit zum Rücktritt berechtigt, aber die Gesammtsituation werde jedem gewissenhaften Minister eine besonders vorsichtige Erwägung der Frage nahe legen, welche die Rückwirkung im Cabinetswechsel in diesem Augenblicke auf das Maß von Vertrauen üben würde, dessen sich Preußen bei seinen Freunden im Reiche und außerhalb desselben erfreut und auf das Maß von Zuversicht, mit welchem die Gegner des Reiches in Deutschland und in Europa in die Zukunft blicken würden. — Der Vorstand des Lutherfestspiel-Comités überreichte heute dem Cultusminister Goßler die Umarbeitung des Tümpelmann'schen Stückes. Der Beginn der Vorstellungen findet voraussichtlich morgen Abend statt. — Der Landeseisenbahnrath tritt am 15. Juni zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. A. Frachtermäßigungen für schlesische Steinkohlen in dem Verkehre nach Dresden. — Villard schreibt der „Nat.-Ztg.", daß der Urheber des Projects der Südpolar-Expedition, der Vorstand der deutschen Seewarte in Hamburg Dr. Neumayer sei, dem auch die Leitung der Expedition gebühren würde, wenn es zur Organisation derselben kommt. Villard sagt, daß er soweit überall wohlwollendes Entgegenkommen für das Projekt gefunden habe. — Das Reichsgericht verwarf die Revision der Angeklagten des Posener Sozialistenprozesses.

Die Berliner Börse eröffnete fest auf Wiener Notirungen und die Festigkeit des Russenmarktes, die ihre Ursache in starken Getreideexporten hat. Die steigende Tendenz hielt bis zum Schlusse an. Speculative Banken erfuhren ansehnliche Besserungen. Deutsche Bahnen waren vorwiegend höher, doch bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Von österreichischen Bahnen waren Franzosen, Elbethal, Galizier besser. Von fremden Renten standen Russen im Vordergrunde, auch Ungarn und Mexikaner waren belebt und höher. Spekulative Bergwerke verkehrten bei höheren Notirungen ruhig. Im Cassawerkehr konnten sich die Cours fast durchwegs, zum Theil recht erheblich erhöhen. Industrien hatten lebhafte Umsätze. Privatdiskont 1⅝ Prozent.

Frankfurt a. M., 5. Juni. Credit 238½. Staatsbahn 181½. Lombarden 65½. Galizier 81,20. Ital. Rente 79,70. Disconto 196,90. Dresdn. Bk. —. Handelsg. —. Laura —. Fest.

Wien, 5. Juni. Credit 280,60. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold 98,60. Fest.

Paris, 5. Juni. (Schluß.) Rente 83,22. Anleihe 106,60. Ital. Rente 89,70. Staatsbahn 400,00. Lombarden 172,50. do. Prioritäten —. Spanier 71½. Rente 77. Türken 405,36. Ottomanbk 521,25. Neue Anleihe —. Türken —. Fest.

London, 5. Juni. Consols, 11 Uhr 10 Min. Consols 98⅞. 1873er Russen 94½. Italiener 87½. Lombarden 6⅞. Türken 16½. Ägypter. Unif. Ägypter 77. Türken 107. Egypter 98½. Neue Egypter 101. Garant. Russ. Mexik. äußere Anl. 94. Egyp. Neue 4½% Egypt. Anleihe — Prior. Agio. — Silbermünzen Zeit. Wetter: Klar.

Paris (Produkten), 5. Juni. (Schluß.) Weizen per Juni 21,60, per Sept.-Dec. 24,50, ruhig. Mehl per Juni 42,75, per Sept.-Dec. 42,00, weichend. Rüböl per Juni 56,25, per September-December 57,50, ruhig.

Amsterdam, 5. Juni. Produkten (Schluß). Weizen per Juni —, per November 203. Roggen per Juni —, per October —.

Lokales und Sächsisches.

— Von Leipzig aus, wohin sich, wie gestern erwähnt ward, am Sonntag Abend Se. Königl. Hoheit Prinz Georg in Begleitung des Generalmajors v. d. Planitz und Majors von Broizem begab, wurde die Reise am Montag Morgen nach Pegau fortgesetzt. Hier wohnten der Prinz und seine Begleitung von 8 Uhr an den Eskadronsbesichtigungen der 3. und 5. Eskadron des Karabinierregiments bei, welche der Generalmajor v. Kirchbach abhielt. Se. Excellenz der Generalleutnant v. Tschirschky war ebenfalls zugegen. Se. Königl. Hoheit begab sich vom Exerzierplatze nach dem Gasthof zum „Mohren", besuchte die Stadtkirche mit dem Grabmal des Wiprecht v. Groitzsch, sowie das Rathhaus und nahm um 1 Uhr an dem Mittagessen des Offizierkorps theil. Nachmittags 3 Uhr 35 Min. erfolgte die Rückreise von Pegau nach Leipzig. Hier begab sich Se. Königl. Hoheit vom Bahnhofe nach der neuen Buchhändlerbörse und besuchte Abends eine Gesellschaft im Hause des Generalleutnants v. Tschirschky Exc.

— Von dem Königl. preuß. Gesandten, Grafen v. Dönhoff, ist in vorigem Monat an den Rath nachfolgendes Schreiben gelangt: „Hochgeehrtester Herr Oberbürgermeister! Anläßlich des Ableben Seiner Majestät des hochseligen Kaisers und Königs haben die Stadtverordneten der Haupt- und Residenzstadt Dresden und diejenigen von 72 anderen Städten des Königreichs Sachsen Seiner Majestät dem Kaiser und König Friedrich in einer gemeinschaftlichen Adresse die Gefühle der Trauer und des Beileids, welche deren Einwohnerschaft Angesichts dieses schmerzlichen Ereignisses bewegen, in tiefempfundenen Worten kundgegeben. Nachdem diese Adresse Sr. Majestät dem Kaiser und König vorgelegen, ist mir der Auftrag zu Theil geworden, Euer Hochwohlgeboren sowohl, wie sämmtlichen betheiligten Stadtverretungen für diesen Ausdruck warmer Theilnahme den Allerhöchsten Dank Sr. Majestät mit dem ergebensten Bemerken auszusprechen, daß Se. Majestät von dieser sympathischen Kundgebung auf das Wohlthuendste berührt worden ist. Indem es mir zur angenehmen Pflicht gereicht, diesem Auftrage hierdurch zu entsprechen, darf ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst anheimstellen, den Ausdruck des Allerhöchsten Dankes Sr. Majestät des Kaisers und Königs auch den übrigen Unterzeichnern der Adresse übermitteln zu wollen. Genehmigen Euer Hochwohlgeboren bei diesem Anlaß die erneute Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, in der ich zu sein die Ehre habe Euer Hochwohlgeboren ergebenster Gf. v. Dönhoff, Königl. preuß. Gesandter."

— Der Bevollmächtigte zum Bundesrath, Königl. sächs. Zoll- und Steuerdirector Golz, hat sich nach Berlin begeben.

— Zu Kommissaren für die Wohlfahrtsprüfungen für Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen wurden vom Ministerium des Cultus bis auf Weiteres die Bezirksschulinspektoren Schulrath Lohse in Zwickau und Eger in Oschatz, Ersterer für das Seminar in Schneeberg, Letzterer für das in Oschatz ernannt.

— Hofbuchverleger v. Grumbkow in Dresden erhielt in Anerkennung seiner verlegerischen Thätigkeit vom Herzog von Altenburg eine goldene Vasennadel mit Krone und höchstdessen Namenszug.

— Von maßgebender Seite wird geschrieben: „Bei den neuen Doppelkronen mit dem Bildniß Seiner Majestät des Kaisers und Königs Friedrich ist ein Prägefehler überhaupt nicht vorhanden. Die unbedeutende sogenannte Haarwulst, die auf den einfachen Kronen ebenfalls befindlich ist — woraus schon hervorgeht, daß ein „Prägefehler" nicht vorliegt — ist von dem als Vorbild vorgeschriebenen Relief übernommen. Ob dieselbe, welche eine künstlerische Unterbrechung des Hinterkopfhaares bezweckt, schön oder unschön wirkt, ist Geschmackssache und über Geschmacksachen läßt sich bekanntlich nicht streiten. Die Nachricht von einer Einziehung dieser Goldmünzen, die anhaltend fortgeprägt werden und von denen jetzt bereits ca. 20 Millionen Mark in Doppelkronen und ein größerer Betrag in einfachen Kronen in Kurs gesetzt sind, ist falsch".

— In der leidigen und genugsam besprochenen Angelegenheit der Geruchsbelästigungen in der Wettinerstraße und den benachbarten Straßen haben vor einigen Monaten die Stadtverordneten bekanntlich wieder Anträge an den Rath gebracht, welche die strengste Ueberwachung des Betriebs der drei in Frage befangenen Fabriken, namentlich aber bezüglich speziell der Heinrich Bierling'schen Fabrik forderten, dem Inhaber die gänzliche Abstellung der Geruchsbelästigung aus seiner Weißgerberei binnen angemessener Frist auf Grund der Concessionsbedingungen bei Vermeidung der Untersagung seines Betriebes aufzugeben. Der Auffassung, welcher die Stadtverordneten bezüglich dieser Concessionsbedingungen huldigen, kann der Rath indessen im Anschluß an die Gutachten der Ausschüsse für öffentliche Gesundheitspflege und

Friedrich & Glöckner
Zwingerstr. 15. Schäferstr. 74 und Lüttich.
Spec.-Geschäfte f. Lacke, Firnisse u. Farbenwaaren, eigene Fabrikation.